

75 Jahre Robert Aebi & Cie., Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **74 (1956)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-62673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verwendung von Röhren normaler Fabrikationslänge sind im Hochdrucksystem rd. 60 000 Schweißverbindungen in der Werkstatt herzustellen. Ein beträchtlicher Teil hiervon entfällt auf Spezialmaterial mit entsprechender Wärmebehandlung. Eine grosse Zahl solcher Hochdruckschweißverbindungen ist überdies auch auf der Baustelle durchzuführen, und zwar meistens unter erschwerenden Bedingungen. Im Gegensatz zu den bisher gezeigten Konstruktionen ist der eigentliche Dampferzeuger an schweren Querträgern aufgehängt, welche durch die auf Bild 40 auf beiden Seiten sichtbare Säulenkonstruktion getragen werden.

In den beiden Brennkammern, welche bei einer Höhe von rd. 45 m ein Volumen von etwa 3000 m³ aufweisen, wird der grösste Teil der Wärme direkt durch Strahlung an die Heizfläche, die die Brennkammerwände bilden, übertragen.

Von den im Kellergeschoss untergebrachten Kohlenstaubmühlen werden bei Normallast rd. 92 t/h Kohlenstaub durch die in den Ecken angebrachten Brenner der Brennkammer zugeführt. Die Verbrennungsgase strömen vom oberen Ende der Brennkammer durch den zweiten Zug nach unten und von diesem durch den Luftvorwärmer. In diesem wird die Verbrennungsluft auf 340 °C vorgewärmt und dann durch den Kanal 9 der Brennkammer zugeführt. Die Verbrennungsgase beheizen die im oberen Teil der Brennkammer und im zweiten Zug untergebrachten Ueberhitzer- und Zwischenüberhitzer-Heizflächen.

Die Bilder 41 und 42 geben einen Eindruck von der Fabrikation des Röhrensystems für ähnliche Ausführungen in den Werkstätten; Bild 43 lässt den Aufbau des gesamten Kessels, die Anordnung der Kohlenmühlen und der verschiedenen Luft- und Kohlenstaubzuführungs-Elemente erkennen, ebenso die Tragkonstruktion.

In Anbetracht der hohen Temperaturen, die in der Brennkammer bis zu 1400 °C erreichen können, muss bei grossen Röhrensystemen den nicht unerheblichen Wärmedehnungen und anderen Einflüssen besonders Rechnung getragen werden. Durch die Anordnung von zwei Brennkammern, die im oberen Teile zusammengeführt sind, ergeben sich günstigere Verbrennungsverhältnisse und eine bessere Brennstoffzufuhr. Die beiden Zwischenüberhitzer müssen unabhängig voneinander geregelt werden; sie sind in verschiedenen Brennkammern untergebracht. Durch die automatische Verstellung der Brenner können die Verbrennungsverhältnisse in den beiden Hälften individuell beeinflusst werden. Diese Anordnung gestattet, auch die Regelung der Endtemperatur nach den Zwischenüberhitzern beträchtlich zu entlasten, so dass die zusätzliche Regelung durch Wassereinspritzung nur auf kleinere Korrekturen beschränkt bleibt.

In den Vereinigten Staaten, welche sowohl in bezug auf die Grösse der Einheiten als auch hinsichtlich der Verwendung höchster Drücke und Temperaturen für Kraftzentralen bahnbrechend vorangegangen sind, hat man sich in letzter Zeit auch in der Öffentlichkeit mit den Projekten von Atomkraftwerken intensiv abgegeben. Es ist interessant, festzustellen, dass diese Projekte der Entwicklung auf dem Gebiet der Dampfkraftanlagen und insbesondere der rationelleren Auswertung der vorhandenen fossilen Brennstoffe einen neuen Impuls gegeben haben. Da die Verwirklichung wirtschaftlicher Energieerzeugung durch Atomkernspaltung heute noch nicht übersehbar ist, wird vielfach die Ansicht vertreten, die bestehende Lücke sollte vor allem durch die Erstellung von grossen thermischen Einheiten höchster Wirtschaftlichkeit ausgefüllt werden. In den USA rechnet man, dass im Jahre 1965 mit fossilen Brennstoffen rund 1000 Mld kWh erzeugt werden müssten. Dazu wären pro Jahr rd. 1 Mld t Kohle erforderlich, wenn mit einem Wirkungsgrad gerechnet würde, wie er dem Stand 1925 entspricht. Bei Verwendung von Anlagen neuester Konzeption mit höchstem Wirkungsgrad würde der Brennstoffverbrauch nur etwa ein Drittel davon, also 330 Mio t betragen. Dieser Vergleich zeigt die grosse Bedeutung von Anlagen hoher Wirtschaftlichkeit und die Wünschbarkeit einer möglichst raschen Umstellung der Grossenergieerzeugung auf solche Anlagen. Dem stehen entgegen die begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten, sowie die begrenzte Produktionskapazität der beteiligten Industrien. Diese haben bekanntlich heute grosse Mühe, die laufende Zunahme des Energiebedarfes zu decken und die besonders im

Krieg stark abgenutzten und kaum mehr betriebsfähigen Anlagen zu ersetzen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der in den letzten Jahren im Bau von Dampfzentralen erzielte Fortschritt aussergewöhnlich gross ist. Eine solche Entwicklung erfordert eine intensive und verständnisvolle Zusammenarbeit, grosszügige Einstellung von Verbraucher, Behörden, Industrie und Wissenschaft. So wurde, nur um einige Beispiele zu nennen, die Entwicklung der Dampferzeuger-Anlagen in unserem Lande besonders dadurch gefördert, dass die Bedeutung der Schweisstechnik frühzeitig erkannt und ihre Anwendung auch von den zuständigen Stellen, dem Verein von Dampfkessel-Besitzern, zugelassen und gefördert wurde. Ich denke aber besonders auch an die Mitarbeit unserer Fachschulen und vor allem der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Sie hat unsere Ingenieure für ihre vielseitige Arbeit ausgebildet und ihnen durch mannigfaltige Anregungen das Rüstzeug für die sinnvolle Ausübung ihres schönen Berufes vermittelt.

75 Jahre Robert Aebi & Cie., Zürich

DK 061.5

Zwei frohe Tage vereinigten am 22./23. Juni die 320 Angestellten und Arbeiter dieser Firma mit einer kleinen Anzahl von Gästen, denen es vergönnt war, am Hausfest teilzunehmen, das die Direktion für alle Betriebsangehörigen veranstaltete. Am Freitag wurde den Baustellen der Grande Dixence ein Besuch abgestattet, wo zur Zeit bis 7500 m³ Beton im Tag hergestellt werden, und der Samstag brachte anlässlich eines Banketts im Kongresshaus zwei grosse Reden, die fesselnde Einblicke in das Wirken und die heutige Tätigkeit der Firma boten.

*

Direktor Ing. **H. Hess** schilderte die Geschichte des Unternehmens, das der Kaufmann *Rudolf Röttschi*, heimatberechtigt in Oensingen, jedoch geboren und aufgewachsen in Salerno bei Neapel, im Jahre 1881 in Zürich zusammen mit seinem Bruder Johann gegründet hatte, und das sich erfolgreich im Verkauf von Werkzeugen, Geräten und Materialien für Hoch- und Tiefbau spezialisierte. Im Jahre 1904 starb Rud. Röttschi im Alter von 52 Jahren. Da er ohne Nachkommen war, hatte er seinen Neffen, *Robert Aebi*, welcher im Jahre 1897 im Alter von 21 Jahren in seine Firma eingetreten war, zum Nachfolger bestimmt, der seine Firma Robert Aebi & Cie., Spezialgeschäft in Maschinen und Werkzeugen für Eisenbahn- und Hochbau, nannte.

Bereits im Jahre 1902 hatte die Firma Röttschi den Alleinverkauf für die Schweiz des damals in Jussy bei Genf fabrizierten Sicherheits-Sprengstoffes «Cheddite» übernommen, und der Beginn der Zusammenarbeit mit den von Roll'schen Eisenwerken geht auf das Jahr 1903 zurück. Die Werke Klus und Rondez lieferten damals die ersten Beton-Mischmaschinen, ferner Bauwinden, Kipprollwagen, Drehscheiben usw.

1904 errichtete Aebi die erste Vertretung in Mailand, aus der später die Maschinenfabrik «Società Generale Macchine Edili» entstand. In den Jahren 1905 bis 1913 wurden Verkaufsorganisationen in Brüssel, Antwerpen, Leipzig, Wien, Barcelona, Madrid, Paris, Düsseldorf, Petersburg und Moskau gegründet. In diesen Jahren gewann die Firma unter der initiativen Leitung von Robert Aebi auch in der Schweiz immer mehr Ansehen und wurde führend in ihrer Branche.

1912 ging R. Aebi der Verkauf des Sprengstoffes «Cheddite» verloren. Da der jährliche Umsatz an Sprengstoffen von 1902 bis 1912 von 3000 kg auf 300 000 kg angestiegen war, wurde im Jahre 1913 unter Führung der Firma Robert Aebi & Cie. die Schweizerische Sprengstofffabrik AG., Dottikon, gegründet. Die inländischen Bezugsquellen für Baumaschinen und Geräte wurden durch Uebernahme der Vertretungen verschiedener ausländischer Werke ergänzt; 1917 folgte zur Ergänzung der inländischen Fabrikationsbasis die Uebernahme der Maschinenfabrik Regensdorf. Wegen nationalistischer Einstellung vieler Länder sowie prohibitiver Zollpolitik mussten in der Nachkriegszeit verschiedene ausländische Verkaufsorganisationen aufgegeben, andere vom Mutterhause unter Angliederung eigener Fabrikationsstätten abgetrennt werden. Dies war der Fall in Spanien, Frankreich, und — bereits vor dem Krieg — in Italien. Im Jahre 1921 wurde die

Kommanditgesellschaft Robert Aebi & Cie. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Diese übernahm 1927 die Vertretung der Ingersoll-Rand-Werke in New York. Der Vertrieb ihrer Kompressoren und Pressluft-Werkzeuge ist auch heute noch eines der bedeutendsten Arbeitsgebiete von Raco, wie die Gesellschaft abgekürzt heisst. 1930 erwarb die Gesellschaft der Ludw. von Roll'schen Eisenwerke die Hälfte der Aktien der Raco. Am 3. Februar 1933 starb Robert Aebi nach langer, schwerer Krankheit im Alter von erst 57 Jahren. Er hatte die Firma während beinahe 30 Jahren initiativ und zielbewusst geleitet und ihr eine führende Stellung in ihrer Branche verschafft.

Nach dem Tode von Robert Aebi übernahm Direktor W. Bloch die Präsidentschaft des Verwaltungsrates. Dr. M. Niffeler-Aebi¹⁾ trat neu in den Verwaltungsrat ein, dem er heute noch als Vizepräsident angehört. 1934 wurden die Warenlager sowie die Liegenschaften der in Liquidation getretenen «Fritz Marti AG.» und der «Matra Landmaschinen- und Traktoren AG.», Zollikofen, übernommen. 1937 erfolgte die Gründung der Schneeräumungsmaschinen-AG. und damit begann die enge Zusammenarbeit mit der Firma Konrad Peter AG., Liestal. Im Jahre 1939 wurde die «Constructions Tubulaires S. A.» in Genf käuflich erworben, welche der Raco die Lizenz für die Stahlrohrgerüstungen Patent Innocenti sicherte. 1943 folgte die Gründung einer Ziegeleitechnischen Abteilung; dieser wurde der Alleinverkauf der bei den von Roll-Werken und bei Gebrüder Bühler, Uzwil, hergestellten Maschinen für die keramische Industrie in sämtlichen Ländern übertragen. 1944 wurde Albert Grimm zum Direktor ernannt und Dr. W. Anderhub vom Werk Klus und Dir. J. Funk vom Werk Rondez neu in den Verwaltungsrat gewählt, im Mai 1946 trat Ing. H. Hess als Direktor in die Firma ein.

Die Raco beschäftigte 1920 etwa 70 Angestellte und Arbeiter; 1945 deren 200, und 1955 waren es schon 320.

Das Verkaufsgeschäft wird zum grössten Teil durch den Hauptsitz in Zürich getätigt. Das Verkaufsprogramm ist auf neun Abteilungen aufgeteilt, mehreren Abteilungen sind technische Büros angegliedert. Die Matra und die Constructions Tubulaires arbeiten mehr oder weniger selbständig. Die Betriebe in Altstetten, Regensdorf und Zollikofen sind als Lager für Maschinen und Ersatzteile und als Reparaturwerkstätte organisiert. In der Maschinenfabrik Regensdorf werden nebst verschiedenen Zahnradgetrieben auch einige Baumaschinen und Schienenfahrzeuge hergestellt.

Das Verkaufsprogramm (nebst dem Verkauf von Maschinen ist auch das Mietgeschäft von sehr grosser Bedeutung) umfasst etwa 3000 verschiedene Maschinen und Werkzeuge, davon ist etwa die Hälfte am Lager vorrätig. Die Ersatzteillager in Regensdorf, Altstetten und Zollikofen enthalten rd. 50 000 verschiedene Positionen. Vertreten werden gegenwärtig 65 ausländische Werke, nämlich: Deutschland 29, USA 13, England 10, Frankreich 6, Schweden 3, Italien 2, Oesterreich 2. Die bedeutendsten Lieferanten sind jedoch nach wie vor die von Roll'schen Eisenwerke sowie die Sprengstofffabrik Dottikon und die Firma Konrad Peter AG. in Liestal. Export wird nur auf zwei Spezialgebieten getätigt, nämlich Schneeräumung und keramische Anlagen. Der Export dieser Abteilungen ist bedeutend grösser als das betreffende Inlandgeschäft.

*

Verwaltungsratspräsident E. Baechi (Gerlafingen) begrüsst die Gäste und die Betriebsangehörigen, um sich sodann mit dem Verhältnis zwischen Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Staat zu befassen. Wirtschafts-Freiheit verpflichtet zu gegenseitiger Rücksichtnahme. Zeiten andauernder Hochkonjunktur bergen die Gefahr in sich, dass diese Pflicht zur gegenseitigen Rücksichtnahme und zum Masshalten oft in Vergessenheit gerät.

Der Unternehmer darf nicht in erster Linie an seine persönliche Bereicherung denken, sondern er muss auf lange Sicht planen, und zwar in zwei Richtungen: 1. Modernisierung seines Betriebes, Forschung und Entwicklung. 2. Soziale Massnahmen. Dass dieser Forderung nachgelebt wird, belegte der Redner mit Zahlen aus den Geschäftsberichten zweier Grossbetriebe (Brown Boveri und von Roll), die sowohl für den Ausbau und die Modernisierung der Betriebe als auch für die Dotierung der Fürsorge-Institutionen im Geschäftsjahr 1955

einen dreifach so hohen Betrag wie für die Auszahlungen der Bruttodividende aufgewendet haben.

Auch der Arbeitnehmer muss, trotz den Verlockungen, die der andauernd gute Geschäftsgang sowie der sich immer stärker bemerkbar machende Mangel an Arbeitskräften in sich tragen, in seinen Forderungen nach Lohnerhöhungen masshalten, da sonst die Gefahr besteht, dass sich die Lohn-Spirale immer rascher dreht. Es kommt nicht von ungefähr, wenn am 14. Juni 1956 in den Tageszeitungen nachstehende amtliche Mitteilung zu lesen war: «Angesichts der seit einiger Zeit unter dem Einfluss der bestehenden Konjunktur festzustellenden Steigerung der Preise und Löhne erachtet es der Bundesrat als notwendig, dass alle Kreise und besonders die verantwortlichen Organisationen der Wirtschaft sich der Bedeutung der heutigen Entwicklung bewusst sind. In seinem Auftrage hat der Chef des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf Anfang Juli zu Besprechungen eingeladen. Es sollen die Situation geprüft und die Mittel und Wege besprochen werden, die offen stehen, um die Gefahren eines inflatorisch wirkenden Auftriebes zu bannen oder zum mindesten soweit als möglich zu mässigen.» Die Mahnung zum Masshalten ging in erster Linie an die Adresse der jüngeren Arbeitnehmer, weil ein grosser Teil derselben durch übertriebene Lohnforderungen die Ersparnisse ihrer älteren Kollegen sowie die in den Fürsorgefonds investierten Werte gefährden.

Auch der Staat ist in seiner Steuerpolitik zum Masshalten verpflichtet. Die übertriebene Ausschöpfung hemmt einerseits den Sparwillen, andererseits verunmöglicht sie gewissen Unternehmen die Schaffung der für das Durchhalten in schlechten Zeiten erforderlichen Reserven. Die Raco als Handelsunternehmen ist in dieser Beziehung besonders schlecht gestellt, weil die geltenden Steuervorschriften die Anlegung von unversteuerten Reserven nur in ganz ungenügendem Ausmass zulassen. Ein scharfer Konjunkturrückschlag, verbunden mit einem Preissturz, könnte für die Firma in Anbetracht des grossen Warenlagers, zu dessen Haltung sie gezwungen ist, schlimme Folgen haben. Wegen dem grossen Lager vor allem an ausländischen Maschinen ist sie auch gegenüber allfälligen Währungsmanipulationen des Auslandes sehr empfindlich.

Einige statistische Angaben belegten, dass Raco in den letzten 20 Jahren für Fürsorge-Institutionen mehr aufgewendet hat, als an Dividenden ausbezahlt worden sind und dass die bezahlten Steuern ungefähr das 1½-fache der ausbezahlten Brutto-Dividenden ausmachten. Ferner hat Raco im Durchschnitt pro Arbeitnehmer im Jahre 1955 dreimal so viel Gehälter, Löhne und Gratifikationen ausgezahlt wie im Jahre 1936. Im Lichte dieser Zahlen, welche bei vielen anderen schweizerischen Unternehmen ähnlich gelagert sein dürften, scheint das in letzter Zeit vielerorts von Arbeitnehmerseite laut gewordene Verlangen nach einem gerechteren Anteil an der herrschenden Konjunktur unbegründet, indem diese Forderung schon in weitestgehendem Masse laufend erfüllt wurde, welche Tatsache jedoch vielfach verkannt oder einfach nicht zugegeben wird. Für alle Wirtschaftspartner ist es weit vorteilhafter, wenn die stetige Verbesserung des Realeinkommens der Arbeitnehmer und die damit verbundene Erhöhung des Lebensstandards massvoll weitergeführt werden kann, als wenn das bisher Erreichte durch überbordende Forderungen einzelner Kreise gefährdet wird.

Der Redner versäumte nicht, auf die Verdienste von Dr. E. Dübi um den so segensreichen Arbeitsfrieden hinzuweisen.

Bereits im Jahre 1933 wurde bei Raco zugunsten der Angestellten eine Pensionskasse geschaffen, ferner eine Sparkasse und ein Unterstützungsfonds zugunsten der Arbeiter und derjenigen Angestellten, welche nicht der Pensionskasse angehören. Heute sind die Raco-Leute in die Angestellten-Pensionskasse bzw. die Arbeiter-Pensionskasse der von Roll'schen Eisenwerke eingegliedert. Als freudig aufgenommene Ueberraschung gab der Redner bekannt, dass jeder Firmaangehörige eine Jubiläumsgratifikation erhalte, bestehend aus einer Grund-Gratifikation von 50 Fr. und dazu für jedes vollendete Dienstjahr 30 Fr. Nicht weniger als 24 Angehörige mit mehr als 25 Dienstjahren wurden namentlich erwähnt und geehrt, und auch für Ing. R. Thoma fand Präsident Baechi Worte herzlicher Anerkennung seiner Verdienste um das wohlgelungene Fest.

1) der Schwiegersohn von Robert Aebi. Ueber die Tätigkeit dessen Bruders, Max Aebi, siehe SBZ 1956, Nr. 26, S. 402.